

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Wolkswacht“  
erscheint täglich Mittwochs außer  
Sonntag und ist durch die  
Expedition, Neue Wapenstraße 1/2,  
durch die Post und  
durch Kollektoren zu beziehen.  
Preis vierteljährlich 3 Mk. 2.50,  
vierteljährlich 2 Mk. 50,  
einzelne Nummern 10 Pf.  
Subskriptionsliste Nr. 1900.

Subskriptionsliste  
besteht für die einzelnen  
Beitragenden über deren Namen  
10 Pfennige für den Druck- und  
Berechnungs-Apparat  
10 Pfennige.  
Interesse für die nächste Nummer  
und für die Vormittag 10 Uhr durch  
Expedition abgegeben werden.

Telephon  
Nr. 461.

Telephon  
Nr. 461.

Nr. 205.

Montag, den 3. September 1900.

II. Jahrgang.

## Von der Weltausstellung.

IX.

### Die Textil-Industrie.

Die Ausstellung von Erzeugnissen der Textilindustrie der verschiedenen Länder auf der Pariser Weltausstellung ist so umfangreich und verschiedenartig, daß ihre rein katalogisierende Aufzählung allein sicherlich ein dickes Druckheft füllen würde. Von dem einfachen Jutesaden indischer Handspinnerei bis zum wundervollen Gebilde vogelähnlicher oder brabantischer Schieferstickerie, von persischen Teppich bis zum Pariser Gobelin, vom Landeshuter Semdenleinen bis zum Lyoner, Krefelder oder Turiner Sammetstoff, — n. Kattungewebe aus Fancastel und den Grasfaserverzeugnissen primitiver japanischer Webkunst bis zu den feinen Tuchen aus Aachen und Burscheid, von derber Sackleinwand bis zu den herrlichen Produkten Worthscher Damenschneiderei, von denen jedes einzelne so zu sagen ein Gedicht ist, kann man in Paris Alles, aber auch wirklich Alles sehen. Nimmt man dazu noch die Unzahl von Roh- und Zwischenprodukten, die Darstellung der Arbeitsprozesse der Spinnerei, Weberei, Appretur und Färberei, der Verarbeitung und Konfektion, so mag man sich, wenn das möglich ist, einen Begriff machen von der Fülle des Gebotenen.

Nächst der Beschaffung von Nahrung und Obdach hat der Mensch, zumal der Bewohner gemäßigter oder kalter Zonen, kein dringenderes Bedürfnis, als die Versorgung mit Kleidung. Daher denn auch die Textilindustrie in der Wirtschaft jedes Volkes einen überragenden Platz einnimmt, wenn sie nicht gar, wie es in einzelnen Ländern, zum Beispiel England, der Fall ist, zur ausschlaggebenden Industrie geworden ist. Aber auch auf keinem Gebiete des ökonomischen Lebens treten die Unvollkommenheiten der heutigen Organisation so deutlich zu Tage, wie auf dem der Gewandbereitung und der sich daran anschließenden Verteilung ihrer Produkte. Auf der Ausstellung wirkt das sinnenfällig. Hier sieht man in kostbaren Vitrinen Kleider ausgestellt, die ein Vermögen kosten, manche zehn, zwölftausend Mark das Stück, und davon drängen sich die Leute in schäbigen, schlecht sitzenden und nachlässig gearbeiteten Gewändern. Durchschreitet man die Straßen einer modernen Großstadt, so bleiben die Blicke haften an den Schauläden der Konfektionshäuser, in denen die herrlichsten Stoffe und die geschmackvollsten Kleider raffiniert ausgeteilt und hoch aufgestellt sind, und während draußen die große Masse des Volk's vorbeizieht, vorbeiziehen muß, ohne die Mittel zu einem noch so notwendigen Kaufe zu besitzen, festsitzen drinnen Käufer und Käuferinnen mit bleichsüchtigen Mäbchen, die man durch Jammer- und Hungerlöhne zu schwachvollem Nebenerwerb zwingt, um den Preis; Tag aus, Tag ein quälen und radern sich die Handwerker mit ihren ganzen Familien in sechs- und achtzehnstündiger Arbeit am primitiven Webstuhl ab und verdienen dabei nicht so viel, daß sie sich und den Ihrigen ein Hemd von dem Stoffe anschaffen können, den sie in so großen Mengen herstellen. Welche Gegenstände und welche Abgründe! Welcher wahnsinnige Luxus auf der einen, welches Elend auf der anderen Seite! Kleider machen Leute! sagt ein altes Sprich- und Wahrwort. Gut denn, so sollte man den Leuten Kleider geben, das heißt ihnen die Möglichkeit verschaffen, sich nicht nur bequeme und dauerhafte, gut gearbeitete und gepflegte, sondern auch schöne Gewänder zu kaufen, denn das Recht auf Schönheit steht den Armen so gut zu, wie den Reichen. Aber

wie weit sind wir davon entfernt! Die Textil-Industriellen klagen über mangelnden Absatz, den man Ueberproduktion nennt — und das Volk muß in schlechten Kleidern gehen, weil die eht kapitalistischen Vertreter der heutigen Ordnung es als einen Triumph ansehen, wenn sie vom tarken Lohne den Arbeitern einige Pfennige abzwacken können. Ein böser Kreis. Es giebt in Deutschland etwa 250,000 Betriebe, die zur Textilindustrie im engeren Sinne des Wortes zählen; mehr als 160,000 davon gehören der Hausindustrie an; mindestens eine Million Menschen werden in diesen Betrieben beschäftigt und sie alle zittern und müssen zittern bei dem Gedanken, daß sich die Konjunktur auf dem Weltmarkt zu ihren Ungunsten verhalten könnte. Alle bilden sorgenvoll in die Zukunft, wenn Jemand nur das Wort „Handelsverträge“ ausspricht, und doch kann man die Behauptung wagen, daß alle diese Menschen und noch viel mehr reichliche Arbeits- gelegenheit finden und reichlichen Verdienst haben könnten, wenn nur das Volk im eigenen Lande zahlungsfähig, konsum- fähig gemacht würde. Freilich in der heutigen Ordnung der Dinge ist das ein langwieriges Unternehmen; aber es muß ja auch nicht gerade die heutige Ordnung sein, unter der die Menschen leben.

Die deutsche Textil-Industrie hat mit erheblichen Schwierigkeiten zu rechnen: nur ein ganz geringer und nicht ausschlaggebender Teil ihrer Rohstoffe wird im Inlande selbst erzeugt. Baumwolle und Jute bringt Deutschland gar nicht hervor; die Baumwolle wird hauptsächlich aus den Vereinigten Staaten, Britisch-Indien und Ägypten eingeführt, die Jute ganz aus Ostindien. Flachs und Hanf beziehen wir meistens aus Rußland, Oesterreich-Ungarn und Belgien; die Wollproduktion nimmt beständig ab, seitdem die deutsche Landwirtschaft bei der heutigen intensiven Kultur keine Weidestrecken mehr zur Verfügung hat; Seide wird in Deutschland in ganz unbedeutenden Mengen gewonnen, meist holen wir sie aus Ostasien, Italien und Frankreich. Für nahezu 800 Millionen Mark Rohstoffe der Textil-Industrie führen wir jetzt jährlich ein und dagegen für beinahe 500 Millionen Mark fertige und halbfertige Produkte aus. Das Geheimnis der Konkurrenzfähigkeit unserer Textil-Industrie auf dem Weltmarkt liegt gewiß in erster Linie in der Tüchtigkeit und dem Fleiße unserer Arbeiterschaft und der Produktionsleiter, dann in der Güte und Zweckmäßigkeit vieler unserer Textilmaschinen, zum großen Teil aber auch in der Niedrigkeit der gezahlten Löhne. Wie keine andere Industrie, so bietet gerade diese die Möglichkeit der Ausbeutung schwacher Arbeitskräfte, besonders der Frauen und Mäbchen: bei der Gewerbebevölkerung von 1895 wurden neben 532,042 männlichen Arbeitskräften nicht weniger als 461,215 weibliche gezählt. So will es diese göttliche Ordnung, daß durch das Einspannen der Frauen in die Fabriken und die Heimarbeit, durch die Vernichtung des Familienlebens der Proletarier, durch die Vernichtung der Gesundheit der heranwachsenden und der noch nicht geborenen Jugend die Konkurrenz Deutschlands auf dem Weltmarkt ermöglicht wird. Damit „wir“ bei den Rassen und Chinesen mit billigen Waaren die Engländer aus dem Felde schlagen können, damit die Amerikanerinnen billige Strümpfe und Spitzen tragen können, deshalb muß unser Volk zur Sklaverei einer ungelunden und unlohnenden Beschäftigung gezwungen werden! Wer aber diese Ordnung nicht lobt und preist, der ist ein vaterlandsloser Geselle, ein Hezer und ein Verräter.

Mit Textilmaschinen ist Deutschland nicht gerade allzu imponant neben England und Belgien auf der Pariser Weltausstellung vertreten, obgleich Seyfert und Donner in Chem-

nitz, Gless u. Flentje in Mählfhausen, Maschinenfabrik Rappell u. Gilsche aus Chemnitz, Terrot aus Cannstadt, Gemmer aus Aachen und eine Reihe anderer Firmen mit beachtenswerthen und theilweise sogar originellen Maschinen genannt zu werden verdienen. Wohlgelungen in jeder Beziehung sind die Kollektiv- ausstellungen, so die der vereinigten Fabrikanten von Banella und Fatterkloffen, die der Aachener Tuchindustrie und die Krefelder Sammet- und Seidenausstellung, die berechtigtes Aufsehen erregt. Großartig wirken die Erzeugnisse der vogel- ländischen und schlesischen Stickerie, obgleich sie neben den schweizerischen, niederländischen und italienischen Produkten und neben den vielen alten Mustern, die ausgestellt worden sind, einen harten Stand haben. Viele der deutschen Textilprodukte sind denen anderer Länder mindestens gleichwertig, wenn nicht überlegen. Würde diese Industrie nicht fortwährend durch die Folgen der Zickzack-Weltpolittiker-Maße, durch zollgesetzliche Maßregeln unserer und fremder Regierungen und durch die künstliche Unterbindung des inneren Marktes wieder zurück- geworfen werden, so würde sie beizügelt in die Zukunft bilden können. Daß heute ihre Lage mindestens prekär, in manchen Gebieten sogar schlecht ist, ist kein Geheimnis. Aber gerade diejenigen haben zu Klagen kein Recht, die den einzigen Rettungs- weg, einen starken Aufschwung der arbeitenden Klasse, mit allen Kräften versperren möchten.

## Politische Uebersicht.

### Der China-Dalles.

Die China-Expedition hat die Ueberschüsse der Reichskasse längst verschlungen. Man muß bereits bei den Einzel- Staaten sammeln gehen. Der „Münchener Post“ wird darüber aus eingewirkten Kreisen eine interessante Mit- theilung gemacht, die den offiziellen Beschäftigungsversuchen entgegentritt:

Der Ueberschuß von mehr als 32 Millionen, von dem die offizielle Note rehet, so unterrichtet man uns, muß jedenfalls schon völlig aufgebraucht sein. Wie weit ferner eine Inanspruchnahme des Reichs-Schatzschlein-Kredits erfolgt ist, das wissen vorläufig nur die verantwortlichen Personen in Berlin. Dagegen sind die Einzel-Staaten bereits aufge- alle zur Berechnung mit dem Reich bestimmten, in den Postkassen verfügbaren Gelder sofort nach Berlin abzu- führen. Aus Bayern ist vor kurzem, gemäß diesem Befehl, etwa eine Million, die mit Ach und Krach zusammengebracht wurde, an die bezeichnete Stelle gelangt. Inwiefern die übrigen Einzelstaaten sich mit der Ablieferung bereit haben, entzieht sich naturgemäß unserer Kenntnis.

Die Rückwirkung der Welpolitik auf die Rassen der ohnedem vielfach finanziell bedrängten Einzelstaaten wird diesen keine angenehmen Empfindungen verursachen. Statt vom Reiche zu erhalten, wie es früher möglich war, sehen sie — trotz aller Vermehrung der Reichseinnahmen — ihre Matri- kularbeiträge gesteigert und mit einer Hast eingetrieben, die ihr Finanzwesen in Gefahr bringen muß.

### Wer hat's bewilligt?

Das Gehalt des General-Feldmarschalls Grafen Waldersee soll während seines Oberkommandos in China pro Monat 2000 Mark betragen. Außerdem erhält er an „Repräsen- tationsgelbern“ monatlich 10,000 Mark, so daß sich die ge- samte dienstliche Monatseinnahme des Feldmarschalls aus- schließlich seines sonstigen Gehalts auf 12,000 Mark beläuft. Das „sonstige“ Gehalt des Grafen Waldersee beträgt jährlich 36,000 Mark und Rationen für 6 Pferde.

## Die Erbschleicherinnen.

Roman von Ernst von Wolgast.

111)

„Ich bin ihm so schön zu fortschrittlich, obgleich ich meinen Jüngens gegenüber natürlich manches für mich be- halten muß.“

Da fuhr Fräulein Milka zornig heraus: „Eine Schande ist es, eine erkärmliche Feigheit! Immer wieder wagt man es, neue Geschlechter mit dem alten Kuhl zu füttern, der wahrhaftig schon bald fürs liebe Vieh ungenießbar geworden ist. Was jeder denkende Mensch sich längst an den Schuh- sohlen abgelaufen hat, das soll die Grundlage für neue, denkende Menschen abgeben. Schämt Ihr Euch denn gar nicht Eurer Heuchelei? Ihr habt ja Angst, alle zusammen, vor dem Denken. Verdummen wollt Ihr die Menschheit und nicht erleuchten. Darauf läuft Euer ganzes Latein hinaus. Chinesen wollt Ihr erziehen, damit es nachher die Nacht- haber leicht haben, ihre gebildeten Untertanen der höheren Stände mit ihren Köpfen einander zu binden. Und wir Un- glücklichen, die wir Muth und Kraft zum eignen Denken in uns fühlen, wir müssen die zeugungskräftigen Jahre unfres Lebens hinopfern, Hirn und Nerven aufzuehren in der großen Arbeit des Einreichens von alten Trümmerhaufen, des Ur- waldlichtens. Wenn wir endlich freie Bahn vor uns sehen, und anfangen wollen, was Neues hinzustellen auf den mühsam gewonnenen Bauplatz, dann sind wir alt und müde geworden und haben die Kraft nicht mehr und die Hoffnung. Wann werdet Ihr uns endlich einmal ein Geschlecht erziehen, Ihr Schulmeister, das gesund und stark und mit leichtem Gepäc ins Leben hinaustritt; das gleich damit anfangen kann, neu

Menschheit sich auf den freien Plan gestellt sieht und endlich einmal die harte Kärnerarbeit gethan findet!“

Der gute Oberlehrer sah ganz geknickt da, wie ein ge- scholtener Schulbabe. „Ja, aber die historische Grundlage?“ wachte er endlich schüchtern einzuwenden. „Man muß doch wissen, wie die Jahrhunderte vor uns gedacht haben. Wie kann man denn einen richtigen Maßstab gewinnen für das Neue, wenn man nicht in sich die ganze Entwicklung mit durchgekämpft hat!“

„Ja, das wäre auch ein rechtes Unglück“, fuhr Milka höhrend dazwischen, „wenn einmal der bemüthige Respekt vor dem Alten aufhörte, nicht wahr? Natürlich soll die Jugend die Entwicklungsgegeschichte kennen lernen, aber es wäre wirk- lich an der Zeit, daß ihr Schulmeister einmal diese Dinge mit überlegenem Humor behandelt. Dojirt doch die Ge- schichte der menschlichen Dummheit und Niedertracht! Dann werdet Ihr den jungen Menschen Heiterkeit und Mitleid an- erziehen. Menschen, die dazu dressirt werden, die Dumm- heiten ihrer Vordäter zu verehren, müssen ja Kinder oder Greise bleiben ihr Leben lang. Verständniß für die Gegen- wart ist wahrhaftig wichtiger, als das für die Antike. Und ihr lehrt die Gegenwart verachten und zieht die Grenzlinie zwischen dem gebildeten Menschen und dem Hölzel da, wo der Respekt für die Gegenwart beginnt. Ihr zehrt Euren Jüngens Scheuklappen über die Augen und bohrt ihnen künstliche Buch- löcher nach hinten hinaus, wo der Schädel am dicksten ist. Ja, ja, wie ich schon sagte: Chinesenzucht, darauf läuft Euer ganzes Bestreben hinaus.“

Hier fiel endlich Bizzi ungeduldig ein: „Ja, liebste Fräulein, dees is alles sehr schön und interessant, und Sie haben so unrecht net, aber mir kommen ganz b'stimmt z'ipät zum Theater, wann S' jetzt net aufhören.“

sehen. Einen Dienstmann mit einem Billet an die Majorin, der die Hauschlüssel nach dem Theater bringen sollte, hatten sie schon vorher abgeschickt.

Der gute Oberlehrer war ordentlich erschrocken über den ungezogenen, wilden Buben, den Rainz aus dem Romeo machte. Aber da Bizzi und die Grönroos ihn über die Masken herrlich fanden, so glaubte er es schließlich selber. Er hatte halt einen heillosen Respekt vor diesen modernen Menschen getriegt. — Nach dem Theater mußte er ein lippiges Abendessen in einem Münchener Bierhaus im Gesamtbetrage von vier Mark und siebzig Pfennigen aus seiner Tasche auslegen, da Bizzi, die Kapitalistin, so viel Kleingeld nicht bei sich irug. Er mußte auch noch eine Droßche für die Finin spendieren, während er Bizzi zu Fuß heimbrachte. Nichtsdestoweniger ver- sicherte er ihr aus voller Ueberzeugung, daß dies einer der schönsten Tage seines Lebens gewesen sei. Er umarmte sie väterlich und versprach morgen Vormittag wiederzukommen, sobald er den eingehenden Bericht an sein Värbelchen abge- lassen habe.

Bizzi stahl sich möglichst geräuschlos ins Haus hinein und schlief die Nacht ganz ausgezehret.

Ob sie wohl ebenso gut geschlafen hätte, wenn sie ge- wußt hätte, daß an diesem selben Nachmittage, der sie nicht nur im Bewußtsein ihrer Macht gestärkt, sondern ihr auch noch tanfend Mark uovermuthet in den Schoß geworfen hatte, der Herr Pastor Werkmeister bei Kathi gewesen war, um sie zur Vertrauten seiner glühenden Liebe zu ihrer Schwester zu machen, und sie um ihre Fürsprache zu bitten? Wie hatte dem armen Mäbchen das Herz geklopft in bang-schullicher Er- wartung, als der angeschwärmte Mann sie um eine Unter- rednung unter vier Augen bat und wie war dieses selbe, sehn- süchtige Herz plötzlich still gestanden vor namenlosem Schmerz, als der Mann ihr mit so berebten Worten seine Liebe zur

Die Frage, wer diese monatliche Mehrausgabe von 12,000 Mark bewilligt hat, ist wohl am Tage...

Anarchistenfurcht.

Die Anarchistenfurcht hat die Polizeibehörden bereits gemacht. Sie greifen zu Maßnahmen...

Wer ein Fenster vernichtet hatte und über den Mörder nicht ganz genaue Auskunft geben konnte...

Es ist dringend notwendig, gegen derartige Uebergriffe gegenüber der persönlichen Freiheit zu protestieren...

Ebenso merkt man aus Stettin zwecklose und belästigende Maßnahmen anlässlich der bevorstehenden Kaiserwahlen...

Kaiser Wilhelm soll, wie die bismarckischen „Leipz. N. Nachr.“ authentisch erfahren haben wollen...

Polizeiliche Hausdurchsuchungen — so berichtet die „Vergliche Arbeiterstimme“ in Solingen — sind in den letzten Tagen...

Der Vorfall zeigt, wie berechtigt die oft ausgebrochene Warnung ist, sich während der Dienstzeit jeder politischen bezw. parteipolitischen Aeußerung in Wort und Schrift zu enthalten...

Sollte auf Bücher, Landkarten und Bilder, so hieß es jüngst in der Presse, seien von dem die Handelsverträge vorbereitenden Wirtschaftlichen Ausschuss vorgeschlagen worden...

Es giebt also wirklich Interessentengruppen, die nicht einmal mehr die Gedanken zollfrei lassen möchten!

Ausland.

Schweden.

Wie in der „Frankf. Zeitung“ unlängst erwähnt wurde, sind hier zu Lande im Laufe des Jahres ungewöhnlich viele Mordthaten und Raubmordversuche verübt worden...

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Einer der verbreitetsten Irrthümer ist die Annahme, die Japaner und die Chinesen seien zwei nahe verwandte Völker. So geht und gilt denn der Irrthum...

Aus aller Welt.

Eine Andreo-Boje mit schriftlichen Mittheilungen Der Landeshauptmann Grensahl in Garmisch (Niederrhein) schreibt am Freitag dem „Kronblatt“ aus Efferd: Andreo-Boje Nr. 4 ist hier gefunden worden...

gleichbedeutend war, daß der König die Todesstrafe in lebenslängliche Kerkerstrafe umwandelte. Diesmal hatte man sich indessen verstanden; der König lehnte es ab, den Verbrecher zu begnadigen...

Der Krieg in China.

Wenn es nach dem Willen Rußlands, Amerikas und Frankreichs geht, ist der merkwürdige Krieg mit China, der thatsächlich bestand, obwohl jede kriegsführende Macht behauptete, mit China in Frieden zu leben...

Die Beweggründe Rußlands und der Vereinigten Staaten zu diesem gemeinschaftlichen Vorgehen sind sicherlich sehr verschiedenartig. Rußland hat die Mandchurei befehligt und wird sie nicht loslassen...

Ohne Zweifel beweist die russische Diplomatie in der Chinafrage wiederum ihr erfolgreiches Geschick. Rußland braucht nicht gleich anderen Mächten erst auf Entschädigungen zu warten...

In Londoner parlamentarischen Kreisen verlautet, Englands Antritt auf die amerikanische Note bezüglich des Vorschlages Rußlands, daß die verbündeten Truppen Peking räumen sollen...

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Paris: Die diplomatische Lage ist augenblicklich sehr ernst. Frankreich unterstützt bedingungslos den auch von Nord-

Amerika angenommenen Vorschlag Rußlands, die internationalen Truppen aus Peking zurückzuführen. Englands Zustimmung wird heute erwartet. In gewissen Stellen besteht unverkennbar die Absicht, Deutschland vereinzelt und alle das chinesische Abenteuer bestehen lassen...

Was soll nun Waldersee?

Je mehr der Oberkommandeur sich dem Schauplatz seiner Zukunftthaten nähert, um so hurtiger beeilen sich die Mächte ihre Soldaten von diesem Schauplatz zu entfernen...

Gerade Rußland, dessen Herrscher der deutsche Kaiser als ersten Anreger des Waldersee-Kommandos gefeiert hat, wirkt nun allen anderen voran, daß es nichts mehr kommandiren gebe...

Daß der Waldersee-Trubel, das „ganztheatralische Gepränge und die damit verbundene unangenehme Reportermaße“ (also drückt sich die „Deutsche Tageszeitung“) das Seinige gethan hat...

Die große Aufschaukung der Angelegenheit hat in Rußland tiefere Stimmungen. Man ist in Rußland immer und besonders in letzter Zeit sehr empfindlich gewesen. Die internationalen Beziehungen sind eine recht heikle Sache...

Deutsche Wachtentfaltung.

Der „Rölnischen Zeitung“ wird aus Kiel gemeldet: Die Deutsche Reichsflotte ist nunmehr in Ostasien unter allen Mächten durch die größte Anzahl Linienfahrtschiffe vertreten. Auf dem Kriegsschauplatz sind sieben Tausend Mann Verstärkungen angekommen...

Aus Peking.

Nach einer Pariser Meldung des „L.-N.“ ist nun aus Shanghai die sichere Meldung eingegangen, daß Kaiser und die Kaiserinmutter, sowie der gelammte Hofstaat und die Leibgarde in Taijüenfu eingetroffen sind...

berühmt, die Stimmung ausgeglichen. Andreo, Strindberg, Jänkel.“

Die Nachricht ist über drei Jahre alt und lautet von dem Tage des Aufbruches der kleinen Schiffer, dem 11. Juli 1897. Die wahren Ursachen einer ansehnlichen Strecke Weges zurückgelegt haben und besonders sich etwa um 245 Grad nördlicher Breite...

Sieheittige Kellere. Ein Bureau in der Friedrichstraße zu Berlin berichtet auf der Straße Helmschlagel, wonach sich das Bureau zu folgenden Angelegenheiten befaßt: Verträglichkeitsvermittlung, Geld- und Spottgeldvermittlung, Zielanweisung aller Branchen...

Wegen Unwohlseins ihrer beiden Lokomotiven hat die Kaiserin Schenkeln am 29. August 85 auf Weiteres die jährlichen Güterzüge einstellen lassen müssen.

Eine gemeine Handlungsweise eines Studenten kam in Halle a. S. durch den Selbstmord der 21-jährigen Marie Lehmann am 26. Tagelicht. Die aus dem hiesigen Gymnasium stammende, ein durchaus laubende Mädchen, hatte mit einem Studenten eine Liebesbeziehung, die sie aus unrichtigen Gründen aufgab...

Ein Vatermörder bezog in Göttingen ein Comitat, der an seinem Vordere die Hand auflegte. Er fuhr am Mittwoch nach Göttingen und machte dort den Tod eines noch lebenden sechs-jährigen Säuglings an sich, indem er von der Reife heimgekehrt war...

Als dem Leben des Adels. In Desterreich ist schon wieder ein Mitglied des hohen Adels durch einen Selbstmord unter Kuratel getödtet worden. Diesmal ist, wie man

uns schreibt, der Prinz Engelbert zu Huerzberg, Kammerer und Major vom 5. Landwehr-Infanterie-Regimente, von diesem Selbstmord betroffen worden. Er ist der Bruder eines sehr reichen Großgrundbesitzers und Mitgliedes des österreichischen Herrenhauses...

Eine Ueberschwemmung auf der Westausstellung in Paris unter dem 30. August gemeldet. Auf dem Ausstellungsgelände beim Trocadéro ereignete sich in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag eine Ueberschwemmung. Die Hauptursache, die im Wasserfall bei diesem Palaste liegt, darin in der Hauptallee, die östlichen Pavillon gegenüber und setzte die Keller der gesamten Kolonialausstellung, die sich in diesem Theile der Ausstellung befinden, unter Wasser...

Ein anständiges Gebot. Ein hübsches Mädchen aus einer kleinen Station in Westfalen berichtet. Kaum da ein altes Mütterchen an den Schalter, das zum ersten Male die Eisenbahn benutzte, und verlangte eine Fahrkarte, für die 40 Pfennig zu entrichten waren. Nach alter Gewohnheit verstand sich die Frau nicht dazu, gleich den geforderten Preis zu zahlen, sondern wollte etwas abhandeln. Vergeblich suchte ihr der Schalterbeamte klar zu machen, daß die Eisenbahnverwaltung nicht nur sich hanteln lassen...

Die Plünderung der Stadt Peking dauert in großem Maßstabe an. (Wer plündert?) Eine Abtheilung chinesischer Krieger hat sich etwa drei Monate lang in der benachbarten Stadt Posingfu gegen die Angriffe chinesischer regulärer Militärs und der Boyer gehalten und den dortigen englischen Missionar und seine Familie beschützt.

Nach einer weiteren Shanghai Meldung soll die deutsche Gesandtschaft so lange in Peking bleiben, bis Graf Waldersee dort eintrifft.

Nach Meldungen aus Taku haben bereits mehrere Gesandte mit ihrem Personal, darunter der österreichisch-ungarische Geschäftsträger, Peking verlassen und befinden sich auf dem Wege nach Tientsin.

Aus Amoy wird berichtet: Von hier und von Kulangfu wurde das japanische Landungskorps zurückerzogen. Es verbleibt nur eine Schutzwache von achtzig Mann an Land, die aber, wie auch die gestern gelandeten sechzig englischen Marinesoldaten, vermutlich ebenfalls bald zurückgezogen werden kann. Japanische Truppen, die von Formosa hierher unterwegs waren, erhielten Befehl, umzukehren. Der japanische Konsul wurde nach Tokio berufen. Die hiesige Lage gilt wieder als normal.

**Partei Angelegenheiten.**

Zu den preussischen Landtagswahlen beschloßen die Genossen in Köln, Magdeburg und Nürnberg für, in Düsseldorf gegen die Beteiligung zu stimmen, während die Genossen in Darmen von einem Beschluß absehen, ihrem Delegierten jedoch, der für die Beteiligung ist, freie Hand lassen.

Zu dem Parteitag der deutschen Arbeiter-Deputierten sind seitens des Vorstandes in sozialdemokratischer Partei Deutsche die Herren Seitz und Vollmar delegiert worden.

Die vögen Kettenaffaire läßt sich am 9. September zum dreißigsten Male die Genossen in Braunschweig gedenken den Tag durch eine würdige Veranstaltung zu begehen. Für längere Parteilagen sei daran erinnert, daß es sich dabei um die Heldenthat des Generals Vogel v. Falckenstein handelt, der dem Parteilager in Braunschweig verhaftet und mit Ketten belastet nach der sachsenweischen Festung Wittenberg gebracht wurde, weil die Partei am 5. September, im Anschluß an den Fall Schand, ein Manifest erließ, worin der Chauvinismus zur Besonnenheit aufgerufen, gegen die Annexion Elb-Lothringens protestiert und für Frankreich ein ehrenvoller Frieden verlangt wurde unter Hinweis auf die Interessen-Solidarität zwischen den beiden Kulturländern.

Diese von hoher politischer Einsicht zeugende Forderung, die geradezu eine Kulturmacht genannt werden muß, benutzte der Sozialistler Finkenstein, um der herrschende Belagerungszustand die höchsten Vollmachten verleihe, dazu, die Parteihäupter unter schimpflichen Umständen einzulassen, meinent, damit gegen die Partei einen barmherzigen Schlag zu führen. — Er hat ihr so wenig geschadet wie die vielen andern Schläge, die man später noch gegen sie geführt hat.

**Arbeiterbewegung.**

Eine nachahmenswerthe Einrichtung planen die Gewerkschaftskartelle von Hamburg, Altona-Ottensen und Wandsbek, nämlich die Bildung eines Reichsverbandes für solche durch sie vermittelte Referenten, die durch ihren Vortrag mit einer Rede in Korrespondenz kommen. Bisher mühen die Gewerkschaftskartelle in der Regel für solche Kosten aufzukommen, was bei deren Kassenverhältnissen häufig Schwierigkeiten hat. Nun soll ein Fonds in Höhe von 9000 Mk. durch Beiträge der Gewerkschaften im Umlagewege angeammelt, und bei Ausgaben immer wieder auf diese Höhe gebracht werden. Ein gleiches Vorgehen wäre auch für andere Kartelle empfehlenswert.

Besitz und Bildung. Die Zeugbruder der Firma Göh u. Uley in Oberkrichen stehen schon mehrere Wochen im Streik. Sie wandten sich nun in einem höflichen Schreiben an den Kommerzienrat Göh, Inhaber der Firma, und ersuchten um eine Unterhandlung. Der Herr sandte als Antwort einen Zettel von einem Frachtbrief ohne jede geschriebene Zeile. Wie oft leidet man nicht in bürgerlichen Zeitungen lange Artikel über die mangelnde Bildung der unteren Klassen. Wir meinen, ein derartiges Benehmen freilebenden Arbeitern gegenüber ist nicht allein hochmüthig, sondern auch ungebildet.

Nützliche Arbeiter. In Duisburg fanden dieser Tage die Vertreterwahlen zu der Generalversammlung der Duisburger Krankenkasse der Handwerker statt. Von ansehend 3000 Mitglidern waren 27 erschienen, um an der Wahl theilzunehmen. Wenn ein solches Bild vor Indifferentismus. Erwähnen wollen wir noch, daß von den Arbeitgebern es einzig nur der Vorsitzende der Wähler werth hielt, sich an der Wahl zu betheiligen.

**Lokales und Provinzielles.**

Breslau, den 3. September 1900.

**Eine Antwort.**

Auf den „offenen Brief“ der drei schlesischen Handwerkskammern hat jetzt Herr Oberbürgermeister Dr. Bender geantwortet. Wir sind Raum mangels halber nicht in der Lage, diese Antwort ganz wiederzugeben, halten das auch nicht für nöthig, da sich ein erheblicher Theil derselben mit der noch-maligen Überlegung der Behauptung, Herr Dr. Bender habe den gesammten Mittelstand beleidigt, beschäftigt. Da sich die Bendersche Rede auf die zum Theil antisemitische Agitation in den Kreisen der kleinen Gewerbetreibenden und Handwerker bezog, der „Mittelstand“ aber aus den verschiedenartigen Elementen zusammengesetzt ist, kann schon aus diesem Grunde, wie unsere Leser wissen, von einer Beleidigung des gesammten Mittelstandes nicht die Rede sein, ganz abgesehen davon, daß auch in den Behauptungen Benders selbst für die Handwerker und kleinen Geschäftsleute unserer Gegend eine Beleidigung nicht liegt.

Ueber die Kampfweise der beleidigten Handwerkskammern sagt Herr Bender zunächst:

„Sie (die schles. Handwerkskammern) stellen bei mir unter anderem fest: Beleidigung und verleumderische Charakterisirung“ (1) des gesammten gewerblichen Mittelstandes und speziell des Handwerkerstandes; Verleumdung über die große Bedeutung des Mittelstandes; Unerschlichkeit und Feigheit; Schwachworte; Klägliche Erfahrungen und Ungeheuerlichkeit des Scheiterns u. s. w., und zum Schluß noch besonders Mangel an Muth, an Ehrlichkeit und an Ritterlichkeit.

Eine Antwort an die Briefschreiber selbst wird durch solche Behauptungen ausgeschlossen. Die Herren scheinen auch die mehr zu beklagen, daß die Strafrichter arufen möchte; denn sie bringen die größten Injurien vorzüglich eingewickelt, wenn auch Jedermann für sich verständlich, und sie überlassen mir ihren Brief nur in dem Abdruck, so daß eine Feststellung der Unterschriften darauf unmöglich ist. Viele Vorwürfe sind: unbestimmt, so kann nur

bringen wünsch, diesen offenen Brief niedriger gebängt und recht fleißig gelesen zu sehen. Er ist ein wahres Musterstück der von mir im Herrenhause gekennzeichneten Agitationsweise, und er zeigt, was die „Führer“ in dieser Agitation sich dem Mittelstande gegenüber glauben leisten zu dürfen.

Nach einer Überlegung der Behauptung, er habe den gesammten Mittelstand beleidigt u., sagt dann Herr Bender:

„Ich habe nicht die Empfindung, über etwas Fremdes zu sprechen, wenn ich im Herrenhause gegenüber Segnern, wie dem Freiherrn v. Durant, vom städtischen Mittelstande rede. Gerade das gefühlvolle Lob des Mittelstandes, womit die Segner ihre neuen Mittelstands-Maßregeln verbrämen, bestimmt mich dabei, die ählichen Wirkungen früherer, ähnlicher Maßregeln auf den Mittelstand hervorzuheben; wie man Brodbackungen am eigenen Bolke, an der eigenen Heimath und Familie beklagt, wenn Fremde das daran räumen und schüren, was man selbst als Kammernisch empfindet.“

Was ich sagte, konnte an meiner Stelle auch ein Handwerker sagen, der für die Ehre seines Standes erliegt, und meine Ansichten über gut und schlecht theilt. Ich habe rückhaltlos gesprochen, wie es die amtliche Stelle und der Ernst der Sache erforderten, und ich habe auch bitter gesprochen. Wer meine Worte oberflächlich liest, mag darum wohl an ihrer Schärfe Anstoß nehmen, wenn er zu jenen feindsüchtigen Leuten gehört, die lieber ein schmutziges Zimmer, als das Unbehagen des Zimmerreinigungs ertragen. Meine Worte wurden sozann von den Segnern vielfach entzweit, die Leidenschaften wurden gefühlvoll erregt, und in diesem trüben Wasser wurden auch wohl gutgläubige für die ählichen Entzündungs-Proteste gelbdebt.“

Herr Bender warnt die Handwerkskammern, nicht allzu sicher auf dem „breiten Strome der Entrüstung“ zu schwimmen, da solche Ströme oft schnell verlaufen oder sich gegen diejenigen zurückwenden, durch die sie grundlos erregt wurden. Er betont dann, daß die Ehre des Handwerks es erfordere, gewisse Dinge an gebühriger Stelle offen und rückhaltlos zu besprechen, damit die Ursachen dieser Dinge erkannt und beseitigt würden und fährt dann fort:

„Die Handwerkskammern ihrerseits dagegen möchten über die Thatsachen (Unerschlichkeit ganzer Korporationen u. s. w.), worauf ich mich im Herrenhause bezog und die im Einzelnen anzugeben ich mich bereit habe, still hinweggehen, wie über die Verirrungen einzelner Personen, die überall vorkommen. Ein allgemeines Urtheil darnach wollen sie nur „auf Grund eingehender statistischer Studien auf dem Gebiete der Statistik“ (1) zulassen; das heißt, sie wollen es ein für alle Mal ausschließen, da diese meist doch eben geheim behandelten Vorgänge statistisch nicht zu fassen sind. So glauben die Handwerkskammern, der Ehre des Handwerks zu dienen. Dazu senden sie ihren unanmerkliehen offenen Brief in die Welt, der schon an sich dem Handwert nicht zur Ehre gereicht und dessen campy Ton eher von Schuldbewußtsein, als von sicherem, ruhigem Selbstbewußtsein zeugt.“

Das Interesse des Handwerks wird doch sicherlich nicht gefördert, wenn die Handwerkskammern mir, der ich von Amtswegen mit ihnen für das Wohl des Handwerkerstandes zu wirken habe, so begegnen, daß eine ruhige Erörterung der Sache und ein weiterer anständiger Verkehr überhaupt ausgeschlossen werden.

Das Alles erkennt auch der einfache Verstand, und unwillkürlich fragt man sich daher: was bezweckt denn aber dieser offene Brief? Wem soll er eigentlich nützen?

Nun, die Herren Handel, Meiner u. s. w., die jetzt das große Wort in den Handwerkskammern führen, sählen sich persönlich und als Parteimänner von mir getroffen. Sie sählen sich „als Führer des Handwerks seit länger als zehn Jahren“ auf den Wegen, die ich als Jermeye bezeichnet habe, und ihre Führerrolle könnte allerdings gefährdet werden, wenn ich glauben sände. Darum das leidenschaftliche Bemühen, das Standesbewußtsein des Mittelstandes gegen mich zu erregen; den Glauben hervorzurufen, als hätte ich den ganzen Stand „geschmäht“, ja angefeindet; daher die Sucht, meine Worte zu sähren; daher der besondere Grimm über mein „überaus mattes“ Schreiben an den „Generalangeiger“, durch welches ich Wortlaut und Sinn meiner Rede richtigstellte; darum endlich das Bestreben, mein Urtheil nicht als persönliche, in praktischer Erfahrung pflichtmäßig gewonnene Überzeugung gelten zu lassen, sondern es als Ausfluß eines doktrinären, den praktischen Bedürfnissen des Handwerkerstandes abgeneigten Parteieifers zu verächtigen.“

Dem Interesse des Handwerkerstandes dient das Alles nicht; den besonderen Interessen und Wünschen jener Herren aber wäre es allerdings dienlich, wenn der Handwerkerstand das glauben und auf die eigene, wahrheitsgemäße Prüfung der Vorgänge verzichten wollte.“

Zum Schluß charakterisirt der Herr Oberbürgermeister die Prahlerei der Handwerkskammern, daß die Handwerker weit operbereiter und pariosischer seien, wie alle anderen bürgerlichen Stände, als „beschränkter Klassenbündel, der unmitttelbar in den Klassenhaß hineinführe.“

„Abermals ein Fortschritt.“ Nach den Beschlüssen der städtischen Körperschaften beabsichtigt der Magistrat, vorbehaltlich der Genehmigung durch den Regierungspräsidenten, im Oktober dieses Jahres für Breslau eine Handwerkerschule zu errichten, welche den Zweck verfolgt, dem Handwerk und der Industrie gut geschulte Kräfte zuzuführen. Die Arbeiterschaft dürfte bei guten Belingen des Projekts nicht unwesentlichen Vortheil aus ihm ziehen, besonders da der Unterricht unentgeltlich ertheilt werden wird. Vorläufig ist folgendes Programm für die Thätigkeit der Schule festgelegt:

Die Schule besteht aus einer Tageschule und einer Abendchule. Die Tageschule besteht aus einer Vorschule sowie aus einzelnen Fachschulen und zwar vorläufig: a) für Bauhandwerker (Maurer, Zimmerer, Steinmetz); b) für Holzarbeiter (Sägen- u. Wägebeltzähler, Drechsler, Holzschleifer, Stielmacher); c) für Metallarbeiter (Maschinen-, Bau- und Kunstschloßer, Klempner); d) für Dekorationsmaler und verwandte Gewerbe (Buchbinder, Lithographen, Maler, Zeichner). Die Vorschule ist für alle Gewerbe gemeinam. Der Unterricht erstreckt sich auf Deutsch, Rechnen, Freihand, Zirkel- und Projektionszeichnen. Die Vorschule dient hauptsächlich Anaben, welche zwar eine allgemeine bildende Schule verlassen, einen bestimmten gewerblichen Beruf aber noch nicht ergriffen haben. Die Fachschulen vermitteln jungen Handwerkern, welche sich bereits auf der Werkstelle tüchtiges praktisches Können erworben haben, diejenigen fachwissenschaftlichen Kenntnisse und Fertigkeiten die das Gewerbe von jedem künftigen Schülern, besonders aber von Vorarbeitern, Werkführern oder Volieren verlangt. Unterrichtsgegenstände der Fachschulen sind: Deutsch, Rechnen, Raumlehre, Zeichnung, Reklamation, Freihand, Zirkel-, Projektions- und Fachzeichnen, sowie Material-, Formen- und Konstruktionslehre. Soweit letztere für die einzelnen Gewerbe erforderlich sind. Das Schergewicht des Unterrichts wird auf gründlichem Verständniß des Fachzeichnens gelegt. Die Form- und Konstruktionslehre der einzelnen Gewerbe werden unter steter Berücksichtigung der Eigenheiten des zu verarbeitenden Materials in Bezug auf Zweckdienlichkeit, Festigkeit und Schönheit eingehend besprochen und zur Darstellung gebracht. Das Ziel der Schule kann bei vollem Tagesunterricht mit 42 Unterrichtsstunden in der Woche in 2-3 Jahrsjahren erreicht werden. Lehrlinge und Schülern, welche in praktischen Leben leben, können auch theilweise neben der Werkstattarbeit am Tagesunterricht der Fachschulen theilnehmen. Die Abendchule der Handwerkerschule verfolgt die gleichen Ziele

wie die Tageschule, diese sind aber, da nur in den Abendstunden unterrichtet wird, erst nach Ablauf eines größeren Zeitraumes erreichbar. Der Unterricht findet statt: a) in der Tageschule an allen Wochentagen von 8-12 Uhr Vormittags und 2-6 Uhr Nachmittags. Mittwochs wird der Unterricht um 4 Uhr geschlossen, Sonnabend findet kein Unterricht statt; b) in der Abendchule an allen Wochentagen mit Ausnahme von Sonnabend Abend von 7 1/2-9 1/2 Uhr. Anmeldungen werden vom 15. September d. J. ab von 4-6 Uhr Nachmittags im Gebäude der Schulverwaltung Gartenstraße 8, Hof, Duergebäude, III. Etage, Zimmer 37, und Abends von 7-9 Uhr in der Oberrealschule von den Direktoren der Schule entgegengenommen.

An der Berathung und Beschlußfassung über die entsprechende Magistratsvorlage haben seiner Zeit unsere sozialdemokratischen Stadtverordneten im Interesse der Arbeitnehmer hervorragenden Anteil genommen. Wir sind mit ihnen der Meinung, daß dieses neue Projekt freudig zu begrüßen und ihm kräftiges Gebeihen im Interesse der Bildung unserer Arbeiter zu wünschen ist. Merkwürdig bleibt es indessen, daß der Magistrat auch diese Bekanntmachung nur in bürgerlichen Blättern erläßt, als ob die Schule nicht gerade hauptsächlich für Arbeitnehmer errichtet würde, und als ob nicht diese vorzugsweise das Arbeiterblatt, die „Volksmacht“ lesen! Wer trägt an solchen Unterlassungen die Schuld?

\* Die Kohlenpreise sind, wie gemeldet wird, von den Waldenburger Grubenverwaltungen in der That erhöht, aber nicht etwa nur um 5 Pf. für den Zentner, sondern von einzelnen Grubenverwaltungen sogar um 11 Pfennige für jeden Zentner. Wie gesagt, der kleine Mann kann ja zahlen oder — frieren!

\* Wie man Diensthboten behandelt, darüber liegt abermals ein interessantes Zeugniß vor. Dem „N. Sörl. Anz.“ wird aus Leuthen gemeldet, daß bei einem dortigen Bauergutsbesitzer an einem bei demselben bediensteten achtzehnjährigen Dienstmädchen schwere Mißhandlungen verübt worden seien. Nachdem das Mädchen wiederholt von der Dienstherrschaft mit einem Stück Holz geprügelt worden war, wurde es dieser Tage von dem Dienstherrn mit dem Dämgergabelstiel hart über den Rücken geschlagen, daß es sofort zusammenbrach. Jedenfalls damit die Sache nicht ruhbar werden sollte, ist das Mädchen nach eigener Angabe von der Dienstherrschaft unter der Vorspiegelung, sie würde nach Hause geschafft werden, in den Busch gefahren worden, wo dieselbe erst am anderen Tage von einem den Weg gebenden Herrn hilflos aufgefunden worden ist. Der Herr veranlaßte die Fortschaffung der Unglücklichen in das nächste Dorf. Das Mädchen ist dann nach ihrer Heimath geschafft worden, wo sie zur Zeit krank darniederliegt. Sie ist die Tochter eines armen Webers. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet, was aber dabei herauskommt, dürfte abzuwarten sein.

\* Die Posenen Gewerbegerichtswahl zeitigte für die Gewerkschaften einen hübschen Erfolg. Während bei früheren Wahlen — zuletzt noch vor drei Jahren — eine selbstständige Betheiligung der Gewerkschaften garnicht stattfand, traten sie diesmal zum ersten Male in den Wahlkampf ein. Den Sieg trugen sie bei den eigenartigen Verhältnissen in Posen zwar noch nicht davon, da der Nationalitätenstreit dort immer noch die erste Rolle spielt. Es erhielten, nach Berichten bürgerlicher Blätter, die Polen 251 Stimmen, die Gewerkschaften 86, die Deutschen (Kirch-Dunder) 32 Stimmen. Bemerkenswerth ist, daß die Wählerlisten so mangelhaft aufgestellt waren, daß etwa 400 Arbeiterwähler ihre Stimme nicht abgeben konnten, weil sie nicht in den Listen standen. Unter ihnen dürfte noch mancher Gewerkschafter gewesen sein. Die Wahl ist übrigens, wie schon berichtet, beanstandet worden, weil die meisten Stimmzettel in polnischer Sprache abgefaßt waren.

\* Bildungsbestrebungen der Gewerkschaften. Die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter werden nicht nur seitens der Scharmacher, sondern auch seitens vieler Kommunalbehörden als Vereine „oaterlandsloser Gejellen“ betrachtet, die man bekämpfen muß mit allen Mitteln. Diese rückständige Anschauungsweise findet in Süddeutschland jedoch keinen Boden. In Stuttgart hat jetzt der Gemeinderath beschloßen, zur Abhaltung von Bildungskursen den vereinigten Gewerkschaften städtische Lokale unentgeltlich einzuräumen. Die Stadt verlangt dabei, daß die Kurse nicht nur den Mitgliedern der Gewerkschaften, sondern Jedermann zugänglich sein sollen, und zwar unter den gleichen Bedingungen. Zunächst sollen die Kurse Naturwissenschaft, Gesundheitskunde, Gejesekunde, Gejichte und Volkswirtschaftslehre umfassen, wofür als Lehrer einige Professoren von Tübingen geworben worden sind. An alle Vorträge schließen sich Diskussionen und auch ein Fragekasten ist vorgesehen. Die Kurse finden an zwei Wochenenden statt. Das Honorar für alle Kurse soll 3 Mark betragen. Das Kultusministerium will physikalische Instrumente unentgeltlich zur Verfügung stellen. In Preußen hat man freilich für die Bestrebungen der Gewerkschaften meistens weiter nichts als Polizeisanktionen übrig.

\* Das Arbeiter-Sekretariat Breslau ist im Monat Juli vor 514 Personen (410 männlichen und 108 weiblichen) in Anspruch genommen worden, im Vormonat von 476. Von den Auskunftsgebenden befanden sich 17 in selbstständiger Stellung, 501 gehörten der Arbeiterklasse an. Gewerkschaftlich organisiert waren 224, nicht organisiert 294. 487 hatten ihren Wohnsitz in Breslau, 31 auswärtig. Gegenstand der Auskunfts waren: Gewerbliches 113, Unfallversicherung 64, Invalidenversicherung 43, Krankenversicherung 23, Diensthboten-Angelegenheiten 13, Miethsachen 31, Zivilprozesse 41, Strafprozesse 55, Alimentation 18, Erbschaft 14, Steuer 27, Vormundschaft 14, Ehesachen 14, Armen-Unterstützung 9, ortspolizeiliche Vorschriften 3, Gemeinde-Angelegenheiten 6, Arbeiterklub 3, Gewerkschaftliches 2, Miethsachen 9, sonstige Auskunfts 16. — Erledigt wurden durch mündliche Auskunfts 338 Fälle, schriftlich 180 = 34.50 Prozent. Ungefertigte Schriftsätze an Behörden u. 227.

Bis zum 31. Juli hatten 2225 Personen das Arbeiter-Sekretariat in Anspruch genommen...

Das Arbeiter-Sekretariat (Messergasse 18/19) ist nur an Wochentagen von 11 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags...

Die Sekretariats-Beiträge der Gewerkschaften sind an den Kassier Max Geisler, Kohlenstraße 7, III, pünktlich abzuliefern.

Sekretariats-Karten und Plakate zum Aushang in Gast- und Schankwirtschaften, Kassen-Lokalen, Vereinszimmern...

Die Umwandlung der Pferdebahn in elektrischen Betrieb vollzieht sich mehr und mehr. An Geleisbauten wurden im letzten Geschäftsjahr fertig gestellt...

Volkszählung. Am 1. Dezember d. J. findet bekanntlich wiederum eine allgemeine Volkszählung im Deutschen Reiche statt...

Städtischer Arbeitsnachweis. Im städtischen Arbeitsnachweis, Breitenstraße 35, wird jedes Dienst- und Arbeitsverhältnis für männliche und weibliche Personen...

Lobe-Theater. Heute Montag, Mittwoch und Freitag wird Abends Schauspiel 'Baumeister Solms', welches am Freitag die Spielzeit eröffnet...

Unfälle. Ein Hilfsknecht aus Brodau kam auf dem Nachhausewege zu Fuß und brach den rechten Hinterenkel. Ein Arbeiter aus Klettenberg geriet unter einen umhüllenden Wagen...

Bermittelt. Der 15 Jahre alte Maurerlehrling Karl Ruttman, dessen Eltern Gabelstraße 125 wohnen, wird seit dem 21. d. Monats vermittelt.

und grauem Gut bekleidet. Seit dem 30. v. Mts. wird der 31 Jahre alte Handschuhmacher Eugen Gomille, Hohenzollernstr. 8, vermittelt.

Ein Großdiebstahl. Unterhalb der mächtigen Fenster der Mathiasstraße befindet sich eine ziemlich große Öffnung, welche in eine Nische mündet...

Zur Ermittlung. Einem Herrn aus Berlin kam gelegentlich eines Aufenthaltes in Warmbrunn eine gelbe Handtasche abhanden, welche eine goldene Uhr, ein goldenes Medaillon...

Einbruch. Am 30. v. Mts., Nachmittags, wurden in einem Hause am Tauenzienplatz die Schlafstube zweier Kassierinnen, ferner die Wohnung eines Schlossers und eines Hauswärters...

Polizeiliche Meldungen. In das Vollzeigefängnis wurden am 31. v. Mts. 45 Personen eingeliefert. Gefangen wurden: 3 Handschmiede, ein Badler, enthaltend 40 Geigenfaseln...

Löwenberg. Die Zahlstelle des Maurer-Verbandes, die im Frühjahr mit neunzehn Mitgliedern hier ins Leben trat, hat bereits einen recht erheblichen Fortschritt gemacht.

Parchwitz, 31. August. Der Neun-Uhr-Lobenschluß führt hier auf eigenartige Schwierigkeiten. Bürgerliche Blätter wissen zu melden: Sämtliche Geschäftleute (45 an der Zahl) wurden am Dienstag vom Bürgermeister zu einer Versammlung...

Reichenbach, 29. August. Des Kalbes Sommerfrische. Es mögen reichlich 8 Wochen verstrichen sein, da entvoren auf der Leubstrasse nach Berthelsdorf einem Viehhändler ein munteres Kalblein...

Viehhändler, welcher sein verloren geglaubtes Kapital nunmehr verginst zurück erhält, hat Grund, sich ins Fröhliche zu lassen.

Aus der Provinz Posen.

Okrowo, 31. August. Vom Schwiegersohn des Adami aus Ossowo war mit Tochter des Bauern Stasial aus Swiba verheiratet gewesen.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Kaiser soll, wie man der W. a. M. besonderer Seite mitteilt, am Sonnabend beim Festmahl zu Paris gesagt haben, er werde auf keinen Fall Paris aufgeben...

Auflösung des Reichsraths.

In politischen Kreisen Wiens wird auf das Bestimmteste sichergestellt, daß Ministerpräsident Rohrer vom Kaiser die Genehmigung zur Auflösung des Reichsraths erhalten hat.

Ausweisung.

Der italienische sozialistische Abgeordnete Morgari, Director des römischen Blattes 'Avanti!' ist aus Frankreich ausgewiesen worden.

Landesamtliche Nachrichten.

Todesfälle. I. Verw. Hütcher Christiane März, Starnelle, 73 J. - W. W. S. des Eisenhoblers Heinrich St. 3 Tage. - Rudolf, S. des Bureaugehilfen Wilhelm Moras 6 Wochen. - Margarethe, T. des Schuhmachermeysters Gb. Sieglar, 8 Mon. - Maria, T. des Kohlenhändlers Karl J. 3 Mon. - II. Lotte, T. des Dr. med. Arthur Henry, 4 J. - Margarethe, T. des Arbeiters Friedrich Brunow, 1 J. - T. des Schlossers Hermann Petrovich, 21 J. - Erich, S. Arbeiters Josef Wilmann, 1 J. - Karl, S. des Arbeiters Friedrich Gottschling, 9 Mon. - Marie, T. des Arbeiters August Schmitz, 1 Tag. - Edith, T. des Porträtmalers Emil Müller, 3 Mon. - Hedwig, T. des Kutichers Alois Stephan, 4 J. - Arbeiterin Rosina Wolff, geb. Remann, 80 J. - Elisabeth, T. des Tischlers Eduard Peterle, 5 Mon. - Brauergeselle Theodor Weutner. - Frieda, T. des Schlossers Karl Menzel, 1 Mon. - T. des Telegraphen-Arbeiters Wilhelm Quast, 6 Mon. - Schlossersfrau Anna Dillhoff, geb. Stabiler, 23 J. - T. des Arbeiters Wilhelm Gasse, 3 Mon.

Heirath & Ankündigungen. II. Kaufmann Schirmer, ev., Kriegerstraße 100 und Adelheid Meisel, ev., Straße 38. - Zimmermann Hermann Mische, ev., Sandhau und Bertha Kalusche, kath., Neudorfstraße 105. - Arbeiter W. Schmidt, kath., Dhlauer Gasse 10, und Marie Schallwig, Viktoriastraße 98. - Gastwirt Friedrich Jacobke, ev., Drogen Emma Benkert, ev., Forauerstraße 12a. - Schuhmacher Emanuel Schroll, kath., Neue Tauenzienstraße 23, und Thierstein, kath., Brodauerstraße 2. - Schmied Paul Sch. kath., Louisenstraße 17, und Agnes Klutz, kath., Bahnhofstraße. - Schneider Josef Kluger, kath., Ritterplatz 7, und Sophie Sch. kath., Dhlauerstraße 27. - Hausbesitzer Johann Patulke, Schweidnitzerstraße 28, und Bertha Meichel, kath., Lehndamm. - IV. Freier Friedrich Reimann, ev., Potsdam, und W. Gailich, kath., Schillerstraße 11.

Geschlossene. II. Kuticher Friedrich Meisch, Neudorfstraße 23, mit Pauline Wiesner, ev., Böschstraße 30. Hauswärtin Karl Kothe, kath., Paradiesstraße 11, mit Marie J. geb. Schneider, ev., hier. - Arbeiter Ernst Roy, kath., Neudorf mit Hedwig Klutzke, geb. Wöhm, kath., Nachodstraße 25. - Stellmacher Paul Horschig, ev., Reichstraße 24, mit Anna kath., ebendasselbst. - Schneider Wilhelm Köblich, ev., Straße 4, mit Bertha Thiel, ev., Reitenstraße 23. - Hermann Wittmann, ev., Kaiser Wilhelmstraße 60, mit Anna ev., ebendaf.

Geburten. II. Maler Wilhelm Mogwitz, ev., Keller Karl Wittel, ev., S. - Hauswärtin Richard W. ev., T. - Hilfsknecht Theodor Leister, kath., S. - Eisenhauer Reinhold Bertlein, ev., T. - Diener Johann K. ev., T. - Arbeiter Franz Thiel, kath., T. - Schlosser Bierzba, kath., T. - III. Bureaugehilfe Heinrich Besche, Zwillinge (S. u. T.) - Schriftföher Karl Reimectus, Dhlauer - Drofklensbesitzer Ernst Sternagel, ev., S. - Fellenhauer - Drullschwann, kath., S. - Arbeiter Karl Broi, ev., S. - Eugen Mieran, kath., T. - Gelbgeßer Paul Vogt, kath., IV. Schuhmacher August Thiel, kath., T. - Drechsler Großmann, ev., S. - Postillon Josef Erde, kath., S. - Hermann Barnofsky, kath., T.

Lobe-Theater. Heute Montag, Mittwoch und Freitag wird Abends Schauspiel 'Baumeister Solms'...

20 Kinderwagen werden stehend auf Abzahlung bei einer Anzahl von 5 Mark u. einer wöchentl. Abzahl. v. 1 Mk. an abgegeben. S. Osswald, Schillerstraße 74, I.

Paul Heidenreich, Bismarckstraße Nr. 23. 216 Sarg-Magazin. Reelle Bedienung. - Billigste Preise. Neu erschienen: Ansichtskarten mit Bildniß 'Liebknecht's', per Stück 5 und 10 Pfennige, zu beziehen durch die Expedition u. Colporteurs.

Neu-Erscheinungen: Gruppenbild der socialdemokratischen Reichstagsfraktion. Zusammengestellt im August 1900. Größe 50x65 cm. Preis 60 Hg. Porto 20 Pf. Dieses auf seinem Glanzkarton nach neuer Photographien sauber hergestellte neue Gruppenbild enthält alle bis August in Nach- und Ersatzwahl gewählten Abgeordneten. Porträt Wilhelm Liebknecht's in Original-Kupfer-Radierung auf Chinapapier 53x40 cm. Preis 1.50 Mk. Dieses wirkliche Kunstblatt, zu dem als Gegenstücke die Porträts von Bebel und Zinner gleicher künstlerischer Vollendung erschienen sind, bildet als würdiges Andenken an unseren großen Vorkämpfer den schönsten Zimmerdecoration.

5 Pf. Sumatra-Cigarren, frachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack 100 Stk. 2 Mk., 250 Stk. 3 Mk., bis 500 Stk. 5 Mk. empfiehlt gegen Nachnahme Cigaretten-Fabrik E. Lampke, vorm. A. Kirschner, Fabrik und Hauptgeschäft 884, Erlangen, Hospitalstr. 11, am Oberborsbathol. Filialen: Mathiasstraße 15, 2de Schwabinger Gasse, Hammerstr. 33, Friedrich-Wilhelmstraße 4, Klosterstraße 77. Neu eröffnet! Gräbischenerstraße 7.

Paul Heidenreich, Bismarckstraße Nr. 23. 216 Sarg-Magazin. Reelle Bedienung. - Billigste Preise. Neu erschienen: Ansichtskarten mit Bildniß 'Liebknecht's', per Stück 5 und 10 Pfennige, zu beziehen durch die Expedition u. Colporteurs.

Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaaren. Regulatoren, Wecker, Standuhren, Alpende-Waagen. Grosse Auswahl bei billigerer Preisberechnung. Goldene gestempelte Trauringe von 4 Mk. an. Auf Wunsch Theilzahlungen. R. Wöhler, Juwelier, Schmiedebude 30, verfasst B. N. Alles Gold und Silber kaufe oder nehme in Zahlung von Oscar Götz; - Druck von Th. Schacht